



Im Löwen Adetswil

Falls ein Psychologe oder Statistiker die Gäste der Wirtschaften in Adetswil hätte untersuchen müssen, wäre das Ergebnis wohl gewesen: im Alpenblick junge Leute aus der näheren und weiteren Umgebung; im Freieck bestandene, dem Kartenspiel ergebene ruhige Menschen; im Frohberg Gäste für Vereins- und Familienanlässe und Wanderer, von einem Guyer-Zeller-Weg herkommend. Im Löwen sagte man, da sei das „Volk“. Da sass das arme Knechtlein neben dem Fabrikbesitzer – und beide respektierten sich. Geführt wurde der Löwen durch Bäcker Karl Lehni mit Ehefrau und Tochter. Frau Lehni hatte ein grosses Herz für alle, deren Leben nicht gerade von der Sonne beschienen war. Kam jemand mit einem „hängenden“ Knopf am Kittel in die Gaststube, flugs holte sie ihr Nähzeug und brachte die Sache wieder in Ordnung. Sie war eine höchst geschätzte liebe Frau.

Zu den permanenten Gästen gehörte auch der Lehrer. Er war stets bemüht, das Niveau der hier Versammelten anzuheben. Er liess es nicht zu, wenn über Leute im Dorf getratscht und abträglich geredet wurde. Dann zeigte er die imaginäre Rute!!! Die Mehrheit der Anwesenden waren mit ihm einig, aber drei am Tisch opponierten und wollten dem „Intellektuellen“ da oben zeigen, dass jede Kritik berechtigt sein könnte. – Da war der Käser Armin im Dorf. Berühmt wegen seinem Käse. Die Herren Kummer und Ringger vom Milchverband attestierten höchste Qualität. Aber Armin hatte einen falschen Taufschein. Man sah ihn zwar fast nie in der Kirche, denn zu Zeiten des Gottesdienstes stand er am

kupfernen Käsekessi und verarbeitete die zuvor am Abend und die am Morgen eingelieferte Milch. Nicht eruierbar war die im Dorf verbreitete und stets wiederholte Geschichte: Armin gehe jeweilen am Mittwoch vor Ostern nach Rapperswil zu den Kapuzinern zur Beichte und bringe als Zeichen der Busse einige Käse als Geschenk mit! Und je grösser die Schuld, umso mehr Käselaiibe würden überbracht. –

Unterhalb der Käserei war ein grosser Gemüsegarten, zwei Frauen arbeiteten darin. Man bat sie, in besagter Woche ein Auge auf die Aktivitäten an der Rampe der Käserei zu halten und wenn möglich die Anzahl der Käse zu melden, die wegtransportiert würden. Ferner bat man den im Käsekeller tätigen Knecht, die im Lagerheft notierten Ein- und Ausgänge zu beobachten und darüber Auskunft zu geben.

Soweit war alles eingefädelt. Man fand sich im Löwen ein und harrte der zu erwartenden Meldungen. Da ging die Gaststübentüre auf und herein kam der Käser! Hustend, pfnähsend und mit rotem Kopf. Er bat die Wirtin um einen seine Erkältung bekämpfenden Trank. Immer und immer wieder zog er sein Taschentuch hervor, hustete und versuchte seine tiefende Nase zu stopfen. Dabei fiel ein Zettel aus der Tasche auf den Boden. Des Patienten Nachbar setzte seinen Schuh auf das Papier und zog Schuh und Zettel langsam zu sich unter seinen Stuhl. Als der Käser sich nach dem Genuss des Heiltrankes verabschiedete, wurde der Zettel sofort gehoben und inspiziert. Es war das Brouillon eines zu erstellenden Lieferscheins. Käse wurde geliefert an ein berühmtes Ausflugsrestaurant zwischen Jona und Bollingen, ferner an ein Hotel am Quai in Rapperswil. Von Kapuzinern keine Spur.

In der hintersten Ecke der Gaststube sass wie immer Chueri von Oberhittnau. Er war Stammgast, las die aufliegenden Zeitungen, sprach nie ein Wort, aber hörte alles. Entgegen seiner Gewohnheit gab er jetzt einen Kommentar zur Käseaffäre ab: „Schade, es wäre eine sooo schöne Geschichte gewesen!“

Man sagte, der Lehrer habe im Löwen fürderhin keine Opposition mehr gehabt.

1952/msu